

# Wertvoller Druckzyklus im Domus

Die viel beachtete druckgrafische Serie «Vähtreb» des Schaaner Künstlers Martin Frommelt ist bis zum 3. Juli im Schaaner Dorfmuseum zu sehen, wo gestern Abend die feierliche Eröffnung der Ausstellung im Beisein zahlreicher Kunstfreunde begangen wurde.

MIRJAM KAISER

**SCHAAN.** Das Who-is-Who der Liechtensteiner Kunstszene feierte gestern Abend die Rückkehr des «Vähtrebs» von Martin Frommelt nach Schaan – genauer gesagt in die Ausstellungsräume des Schaaner Dorfmuseums.

## Hauptwerk Frommelts

Der Viehtrieb ist eine «Bildfolge mit 122 Tiefdruckblättern in Radierung, Kaltnadel, Aquatinta und Prägedruck» schrieb Martin Frommelt selbst in der Einleitung seines Kunstbuches, in dem seine druckgrafischen Zyklen vereint sind. Neben der «Apokalypse» und der «Creation» zählt das in den Jahren 1975 bis 1986 entstandene Werk «Vähtreb» zu den wichtigsten Werken des Schaaner Künstlers Martin Frommelt.

## Harter Alltag der Alpherden

Der Viehtrieb widmet sich dem kargen Leben der Hirten und Bauern in den Alpen und thematisiert die abgeschiedene Welt der Berge. Das Werk könne als Symbol für die Liechtensteiner Landwirtschaft gesehen werden, sagte Vorsteher Daniel Hilti in der Begrüssung. Und Vernissageredner Florin Frick, den ein gemeinsamer Ureni mit Martin Frommelt verbindet, bezeichnete die Alp gar als «etwas wie ein Archetyp», der die Mentalität der Liechtensteiner bis heute prägt.



Bild: Eddy Risch

Der Schaaner Künstler Martin Frommelt stellt derzeit seinen Druckzyklus «Vähtreb» im Domus in Schaan aus.

Die ausgestellten Monotypien würden eine farbliche Auseinandersetzung bewusst ausklammern, erklärt Martin Frommelt im Gespräch. Umso stärker entfaltet sich die Wirkung der Bilder mit den Titeln «Ploog», «Zeichen der Passion» oder «Wägamenta hooriga Fuass rät ma ned», die im Zyklus unter dem Kapitel «Leiden» zusammengefasst sind und die Entbehrungen des Alplebens

darstellen. Je nach Bild betonte der Künstler mit kräftigen Schwarztönen oder angedeuteten, feinen Skizzierungen bestimmte Themen wie die Angst vor der finsternen Nacht, das Leiden des Viehs beim Ausbruch einer Viehseuche oder auf der anderen Seite der idyllische Teil des Lebens auf der Alp. Diesem ist das Kapitel «Traum» gewidmet. Immer aber stehen dabei der

Mensch und das Tier im Zentrum – keine Natur, keine Häuser sind zu sehen. Der Fokus liegt ganz auf der Beziehung vom Mensch zum Tier, in einer Zeit, wo der Mensch auf das Vieh angewiesen war.

## Künstlerisches Können

Wie schon Florin Frick in seiner Vernissagerede betonte, setze das Werk viel Technik und Können

voraus, um den Viehtrieb in dieser Art darzustellen. Dies ist den Bildern auch anzusehen – mal ist eine Kuhglocke nur schemenhaft skizziert, mal die Hirten – irgendwie scheinen alle Bilder anders produziert. Mit dem Einsatz von verschiedenen Techniken wie der Radierung, Aquatinta, Kaltnadel oder Prägedruck schuf der Künstler völlig unterschiedliche Werke, die aber doch eine Zugehörigkeit

zueinander aufweisen. Und immer scheinen die Figuren in Bewegung zu sein. Dahinter könnte sich auch das Triebhafte verbergen, das Florin Frick in seiner Rede ansprach. Die Bilder in den Farben Orange, Schwarz oder teils Violett scheinen simpel und doch lösen sie beim Betrachter Gefühle aus. Die tiefe Auseinandersetzung mit dem Leben, die sich durch alle Werke von Martin Frommelt zieht, verfehlt ihre Wirkung nicht. Die aussagekräftigen Drucke regen zum Denken an und beschwören eine Zeit herauf, die vor 100 Jahren in Liechtenstein noch alltäglich war. Florin Frick bezeichnet daher die Zeit des «Vähtrebs» auch als «bodenständige, mythologische und abergläubische Welt». Auf der Alp sein bedeutete damals auch, weit entfernt sein von Bergromantik – auch wenn die Bilder durchaus als idyllisch betrachtet werden können.

## Grosse Anerkennung

Die anwesenden Vernissagegäste – viele darunter selbst Kunstschaaffende – gratulierten dem über 80-jährigen Martin Frommelt zu der gelungenen Ausstellung und zeigten ihm ihre Anerkennung. In seiner bescheidenen Art nahm der Künstler die Komplimente an und zeigte sich bemüht, sich mit möglichst vielen der knapp 100 Besucher auszutauschen.